

		Vorwort	6
		Preface	7
1	GARTENSTADT STADTLANDSCHAFT GARDEN CITY URBAN LANDSCAPE	11	Landschaftsurbanismus Sören Schöbel-Rutschmann 14 From Urban Growth to Mega-Urban Landscape Detlev Ipsen 19
2	FUNKTIONALE STADT PATCHWORK CITY FUNCTIONAL CITY PATCHWORK CITY	31	(Dys)Functionalism in a Post(sub)urban Landscape Bart Eeckhout, Steven Jacobs 34 Innovationsland: Tussenland Rainer Johann 38
3	REGION ALS STADT NETZSTADT REGION AS CITY NETWORK CITY	51	Broadacre City and Sprawls Robert Bruegmann 54 Open System Network Gunther Laux 58
4	TESSUTO URBANO STADT ALS KOLLEKTIVES GEDÄCHTNIS TESSUTO URBANO CITY AS COLLECTIVE MEMORY	71	Stadt als gebautes und kollektives Gedächtnis Winfried Nerdinger 74 Stadtquartiere vom Webstuhl Sylvain Malfroy, Frank Zierau 77
5	REGENERATION DER STADT STADTUMBAU URBAN REGENERATION URBAN RENEWAL	91	Learning from London Cordelia Polinna 94 Creative Leipzig. Stadt als Beziehungslandschaft Iris Reuther, Andreas Paul 98
6	STADTBAUKUNST ARCHITEKTUR DER STADT URBAN DESIGN ARCHITECTURE OF THE CITY	111	Architektonische Urbanistik Sophie Wolfrum 114 Wie kommt der Entwurf zur Stadt? Josef Rott 118 The Richly Designed Street Coy Howard 121
7	GENIUS LOCI ORT UND ATMOSPHÄREN GENIUS LOCI PLACE AND ATMOSPHERES	131	Landschaft als Geschehen der Natur und der Stadt Martin Seel 134 Lebendige Orte oder: die Spuren der Berührung Ina-Maria Greverus 139
8	SITUATIVER URBANISMUS PERFORMATIVER URBANISMUS SITUATIONAL URBANISM PERFORMATIVE URBANISM	151	Performance, Risk and the Public Realm Iain Borden 154 Fußgänger in der nackten Stadt Jörg Dünne 159
9	MOBILE STADT TELEPOLIS MOBILE CITY TELEPOLIS	171	Multiple Mobilities. Mobilität in der modernisierten Moderne Wolfgang Bonß 174 What Happened to the Temporary Private Zones? Doris Zoller 179
10	GESUNDE STADT NACHHALTIGE STADT HEALTHY CITY SUSTAINABLE CITY	191	Urbane Nachhaltigkeit – eine Utopie? Rolf Peter Sieferle 194 Sustaining = Synergizing? Cities in Anticipation Cornelia Redeker 198
11	SOZIALER WOHNUNGSBAU LIFESTYLE URBANISMUS SOCIAL HOUSING LIFESTYLE URBANISM	211	A Toda Costa Markus Lanz, Sophie Wolfrum 214 Zeeland Pr[i]vince Marisol Rivas-Velázquez, Christian Schmutz 218
12	PLEASURE CITY CITY OF PERFECTION PLEASURE CITY CITY OF PERFECTION	231	Cities of Perfection: Stadtfluchten oder Stadtversprechen Regina Bittner 234 The Shopping Centre as an Urban Innovator? Alex Wall 239
13	STADT ALS BILD URBAN ICON CITY AS IMAGE URBAN ICON	251	Raumdogma und Architekturbild Gerd de Bruyn 254 Im Bilde sein Alban Janson 259
14	NEW TOWNS NEW CAPITALIST CITY NEW TOWNS NEW CAPITALIST CITY	271	Cities Without History Neville Mars 274 Zweierlei Städte Christoph Luchsinger 279
15	TERRITORIUM STADT STADT ALS BEUTE TERRITORY CITY CITY AS PRIZE	291	In Europa mehr Initiative und Kraft entwickeln Stephan Lanz 294 Re-codifying Territories of Exclusion Marcos Leite Rosa 299
16	MYTHOS METROPOLIS MYTHOS MEGACITY THE MYTH OF METROPOLIS THE MYTH OF MEGACITY	311	Capitalising Urban Myth Ole Bouman 314 The Endless City Ricky Burdett 318
			Biografien 334 Biographies 335
			Bildnachweis Image Credits 342 Leihgeber, Dank On loan from, Thanks 343

VORWORT

Megacities und schrumpfende Städte, *highspeed urbanism* und *slow cities* – die Städte der Erde verändern sich. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land löst sich auf, alles wird Stadt in verschiedenen räumlichen und strukturellen Ausprägungen. Neue Formen von Städten, neue urbane Landschaften, neue globale und lokale räumliche Netzwerke entstehen. Angesichts dieser Dynamik sprechen wir prospektiv vom „Jahrhundert der Städte“. In den Kulturwissenschaften und auch in den bildenden Künsten ist die Urbanistik zu einem zentralen Thema geworden, wie die großen Ausstellungen der letzten Jahre zeigen.

Wie diese Entwicklung interpretiert und wie auf sie reagiert wird, ist auch abhängig von urbanistischen Diskursen, die jeweils ihre spezifische Geschichte haben. Diese Geschichten greifen wir in sechzehn Themen auf. Wir liefern kein Compendium und keine Anleitung zum Städtebau; vielmehr möchten wir zu einem besseren Verständnis der Komplexität von Städten hinführen, indem wir urbanistische Leitbegriffe von ihrer Entstehung über ihre diversen Modifikationen und Veränderungen bis heute verfolgen. Anlass für unserer Projekt ist das hundertjährige Bestehen des Lehrstuhls für Städtebau an der TU München, der 1908 von Theodor Fischer begründet wurde. Auf Theodor Fischer (1908–28) folgten Adolf Abel (1930–52), Georg Werner (1954–1960), Gerd Albers (1961–1987), Ferdinand Stracke (1988–2003) und Sophie Wolfrum (ab 2003). Fischers Nachlass wird im Architekturmuseum der TU betreut. Ausstellung und Katalog sind eine gemeinsame Hommage beider Institutionen an einen großen Städtebauer und Architekten, der in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts die Stadterweiterung Münchens gestaltete, die bis heute die Stadt prägt. Der Zusammenhang von zeittypischen Positionen, langfristigem Einfluss von städtebaulichen Maßgaben und Stadtphänomenen der Gegenwart zeigt sich an seinem Werk geradezu exemplarisch. Wir wollen nicht lediglich zurückblicken und Vergangenheit dokumentieren. Wir fragen uns vielmehr, inwieweit einige der großen Themen, die in den letzten hundert Jahren sukzessive aufgekommen sind, heute noch virulent sind.

Urbanistische Leitbilder und Glaubenssätze, zeitweise apodiktisch und unversöhnlich postuliert, lösen sich zumeist nach einiger Zeit auf, werden durch neue Erkenntnisse und Erfordernisse oder auch durch neue Ideologien überholt. Sie hinterlassen jedoch ihre Spuren, denn sie können auf verschiedene Weise zum Alltag werden, sedimentieren sozusagen in weiterhin wirksamen Schichten. Sie können, lange nachdem sie als vorherrschende Lehrmeinung verblasst sind oder ganz aufgegeben wurden, als räumliche Praktiken der Gegenwart aktuell bleiben. So ist beispielsweise die *Funktionale Stadt*, ein Leitbild der Moderne, immer noch in unserer Baugesetzgebung zu erkennen und wird weiterhin praktiziert durch eine Stadtgesellschaft, die Stadt konsumieren, aber keine Störungen durch andere tolerieren will. Nutzungen werden weiter ausdifferenziert und voneinander isoliert, obwohl in der Urbanistik heute das Gegenteil – Mischnutzung, Vielfalt und Überlagerung – geschätzt wird.

Die Vielfalt der Erscheinungsformen und der strukturellen Transformationen der Städte wird von einer Vielfalt von Interpretationen, Geschichten und Sichtweisen begleitet: Die vielschichtige und vielgesichtige Stadt wird zur *multiple city*. Es gibt keine Deutungshoheit einzelner Positionen. Es ist heute ein Gemeinplatz, dass jede Stadt aus zahllosen individuell interpretierten gleichzeitigen Städten besteht. Jeder Mensch bewohnt seine eigene Stadt, konstruiert die eigene *mental map* seiner Umwelt. Stadt ist zudem ein Chronotopos, in ihren Räumen überlagern sich verschiedene Zeiten. Welche dieser Zeiten wir gerade schätzen, welche Vergangenheit gepflegt wird, ist ebenso Ausdruck wie interpretatorischer Akt der Gegenwart. Zudem können wir die Vielfalt von Stadt und von Städten aus verschiedenen Diskurslinien heraus wahrnehmen. Diese unterschiedlichen Sichtweisen überlagern sich oder laufen parallel. Die Kenntnis dieser Diskurse schärft den Blick für Phänomene der Gegenwart. Wir sehen die Stadt als Mythos, Funktionsmaschine, Bild, Text, Sozialprodukt, Netzwerk, szenischen Raum, Werkzeug von Wirtschaft und Macht, Werbeträger, Ausdruck von Gesellschaft und als Architektur.

Städte entstehen nicht von selbst, sondern werden von Menschen gemacht. Räume bilden gesellschaftliche Strukturen ab, sind Abdruck zeittypischer Konditionen, Vorlieben und Maßgaben. Ursachen und räumliche Folgen kann man dann als Sozialwissenschaftler interpretieren – das zeigt beispielsweise das Kapitel *Mobilität*. Man kann sie als Ingenieur therapieren – das zeigt das Kapitel *Nachhaltigkeit*. Man kann die resultierenden Konflikte als Stadtplaner moderieren und neue Strategien entwickeln – das zeigt das Kapitel *Netze*. Urbanistik ist eine Querschnittswissen-

PREFACE

Megacities and shrinking cities, *high-speed urbanism* and *slow cities* – the world's cities are changing. The differences between city and countryside are diminishing, everything is becoming the city in a variety of spatial and structural forms. New shapes for cities, new urban landscapes, new global and local spatial networks are emerging. In the face of this dynamism we speak prospectively of the “century of cities”. In the cultural sciences and visual arts urban design has become a central theme, as the major exhibitions of the last few years show.

How this development is interpreted and how we react to it is thus independent of urban design debates, each of which has its specific history. These histories have been taken up in sixteen topics. We are not attempting to deliver a compendium or instructions for city planning; our aim is to bring about a better understanding of the complexity of cities by pursuing the key concepts of urban design from their origin through diverse modifications and changes to the present day. Our project has been undertaken on the occasion of the hundredth anniversary of the Department of City Planning at the TU Munich, which was founded by Theodor Fischer in 1908. Theodor Fischer (1908–28) was followed by Adolf Abel (1930–52), Georg Werner (1954–1960), Gerd Albers (1961–1987), Ferdinand Stracke (1988–2003) and Sophie Wolfrum (from 2003). Fischer's bequest is kept in the Architectural Museum of the TU. The exhibition and catalogue are a joint homage of the two institutions to a great city planner and architect who in the last years of the 19th century drew up plans for Munich's city expansion, which have left their mark on the city up until the present day. The relationship of positions typical for the time, the long-term influence of city planning measures and urban phenomena of the present is displayed in his work in an almost exemplary manner. Our intention is not simply to look back and document the past. Rather more we want to investigate the extent to which some of the major topics which have successively occurred in the last hundred years are still virulent today.

Urban models and dogmas, occasionally postulated apodictically and irreconcilably, usually disintegrate in time, to be replaced by new perceptions and requirements or by new ideologies. But they leave behind their traces, for they can in many respects become routine, sedimenting so-to-speak in continued effective layers. They can, long after they have paled as the predominant doctrine or completely abandoned, remain current as spatial practices of the present day. The *functional city*, for example, is a model of the modern age, still recognisable in our building legislation and still practiced by an urban society that wants to consume the city, but not tolerate disturbance by others. Uses are being further differentiated and isolated from one another, although the opposite is valued in urban design today – mixed uses, variety and overlapping.

The diverse manifestations and structural transformation of cities is accompanied by a variety of interpretations, histories and perceptions. The complex and multi-faceted city becomes the *multiple city*. There is no sovereignty of interpretation of individual positions. Today it is a truism that every city consists of numerous individually interpreted, concurrent cities. Every person lives in his or her own city, constructs his or her own *mental map* of the environment. The city is moreover a chronotopos in whose spaces various eras overlap. Which of these eras we currently value, which past is cultivated, is both an expression and an interpretational act of the present. Furthermore, we can perceive the diversity of city and cities from different lines of debate. These differing views overlap or run parallel. A knowledge of these debates sharpens the awareness of present-day phenomena. We see the city as a myth, functional machine, image, text, social product, network, scenic space, instrument for business and power, advertising medium, expression of society and architecture.

Cities do not emerge of their own accord, they are made by people. Spaces map social structures, are an imprint of conditions, preferences and measures typical for the time. Reasons and spatial sequences can be interpreted as a social scientist – this is portrayed, for example, in the chapter *Mobility*. They can be given treatment by an engineer – as shown in the chapter *Sustainability*. One can moderate the resulting conflicts as a city planner and develop new strategies – this is discussed in the chapter *Networks*. Urban design is a cross-sectional science that combines a variety of disciplines – including architecture. Architecture implies the design of urban spaces as diverse, comprehensive, succinct, and at the same time open spaces, open for interpretation and open for the diverse uses of an urban society. This variety also results in the *multiple city*.

schaft, die eine Vielfalt von Disziplinen vereinigt – darunter nicht zuletzt die Architektur. Architektur gestaltet die Räume der Stadt: vielfältige, reichhaltige, prägnante, anlagerungsfähig für Deutungen und zugleich offene Räume, offen für Interpretation und offen für den vielfältigen Gebrauch einer urbanen Gesellschaft. Auch diese Vielfalt führt zur *multiple city*.

Ausstellung und Katalog konnten nur durch großzügige finanzielle Unterstützung verwirklicht werden. An erster Stelle danken wir deshalb der Bundeskulturstiftung sowie der Fritz Thyssen Stiftung, die eine Realisierung unseres Projekts erst ermöglichten. Weiterhin danken wir Christiane Thalgott, den Leihgebern, die uns ihre wertvollen Exponate zur Verfügung stellten, und den Autoren und Fotografen des Katalogbuchs. An dem über mehrere Jahre erarbeiteten Projekt halfen zahlreiche Personen mit, denen wir allen für Rat und Hilfe danken. Besonders erwähnen möchten wir die Studierenden, die Modelle und Planunterlagen erstellten.

Sophie Wolfrum, Winfried Nerdinger, Susanne Schaubeck

The exhibition and catalogue were only realised with generous financial support. First and foremost we would like to thank the Bundeskulturstiftung (German Federal Cultural Foundation) and Fritz Thyssen Foundation, who were instrumental in the implementation of our project. Furthermore, we thank Christiane Thalgott, the lenders who have placed their valuable exhibits at our disposal, and the authors and photographers of the catalogue. Numerous persons have contributed to the project over a period of several years. We would like to thank them all for their advice and support. Particular mention must be made of the students who created models and drawings.

Sophie Wolfrum, Winfried Nerdinger, Susanne Schaubeck



Hans Scharoun
Hauptstadtwettbewerb Berlin | Competition for the Capital Berlin, 1958
Wettbewerbsentwurf zusammen mit | Competition Entry together
with Wils Ebert, 2. Preis | 2nd Award
Skizze | Sketch

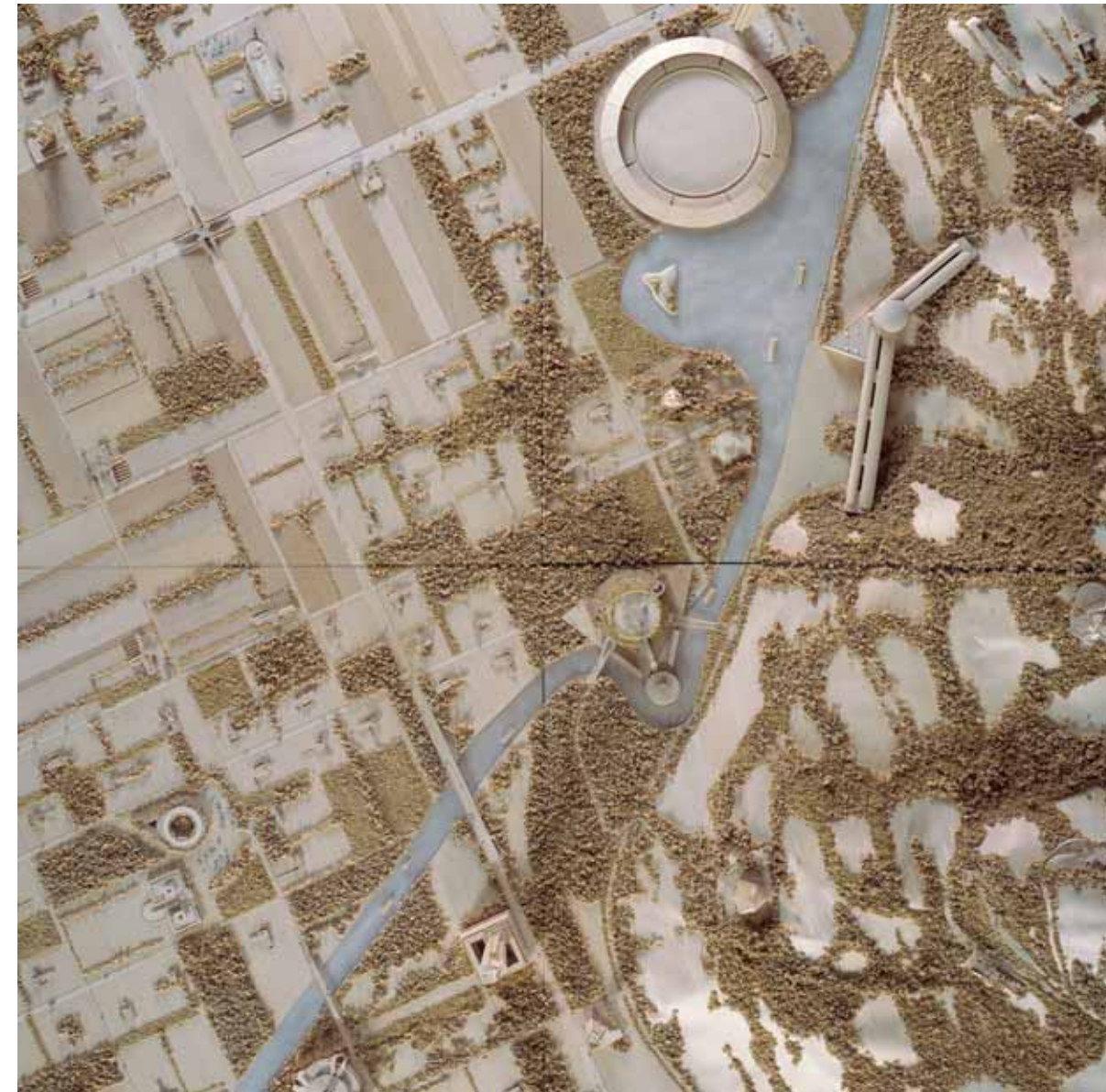


Bruno Taut
Die Auflösung der Städte | The Disintegration of Cities, Hagen 1920
Publikation mit 30 Zeichnungen | Publication with 30 Drawings,
Gemeinschaften und Eigenbrödler | Communities and Oddballs
Ausschnitt | Detail

das auf strukturelle Veränderungen angemessen reagieren kann. Zukünftige Strategien müssen auf urbane Transformationen reagieren können und flexibel und adaptiv anzuwenden sein. Die Füllungen innerhalb des stabilen Netzes aus Freiräumen könnten vieles sein: Wachstum, Schrumpfung, Landschaft und sogar *sprawl*. „Yes – We will develop a taste for collage, overlay, heterogeneity and organic ‚emergent‘ architecture (rather than ‚planned‘, ‚unified‘, ‚style-homogeneity‘).“²⁵

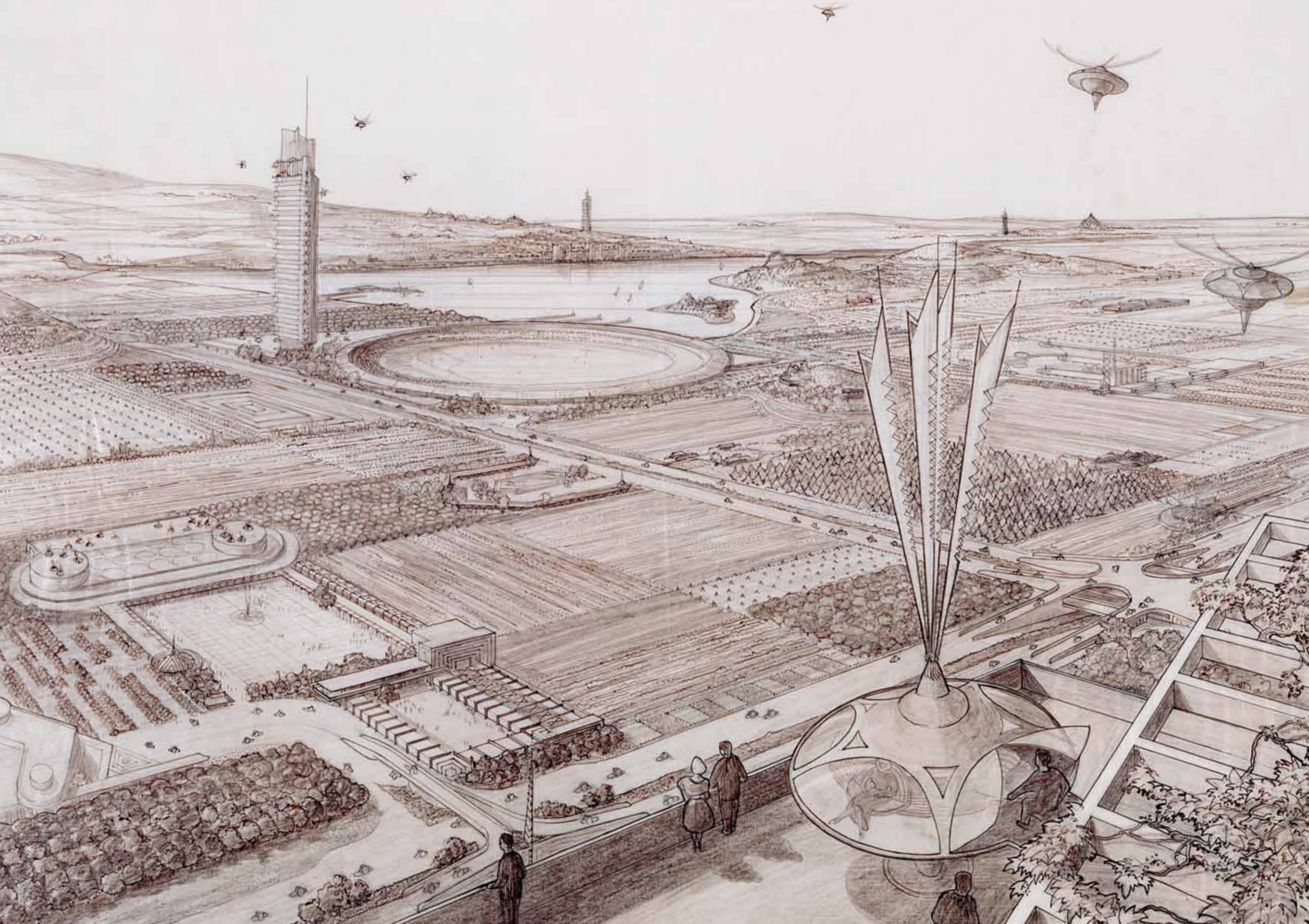
Anmerkungen: 1 Bruegmann, 2005, S. 2 f. | 2 Ebd., S. 62 | 3 Sieverts, 1998, S. 13–20 | 4 Lynch, 1996, S. 261 | 5 Alexander, 1965, S. 395–411 | 6 Sieverts, 1998, S. 103 f. | 7 Christaller, 1968, S. 138 ff. | 8 Fishman, 1977, S. 122 ff. | 9 Laux, in: Eckardt, 2008, S. 29 | 10 Mitchell, 1996, S. 28 f. | 11 Kooolhaas, 1993, S. 30 | 12 Oswald/Baccini, 2003, S. 72 ff. | 13 Nerdinger, 1988, S. 28 ff. | 14 Ebd., S. 32 f. | 15 Theodor Fischer, in: Nerdinger, 1988, S. 35 | 16 Lucan, 1991, S. 114–117 | 17 Kooolhaas, 1995, S. 983 | 18 Ebd., S. 983 | 19 Laux, 2003, S. 493 f. | 20 Ebd., S. 439 f. | 21 Ebd., S. 478 ff. | 22 Vgl. Kooolhaas, 1995, S. 983 | 23 Nerdinger, 1988, S. 33 | 24 Laux, in: Nagler/Rambow/Sturm (Hg.), 2004, S. 194 f. | 25 Eno, in: Laux, 2003, S. 9

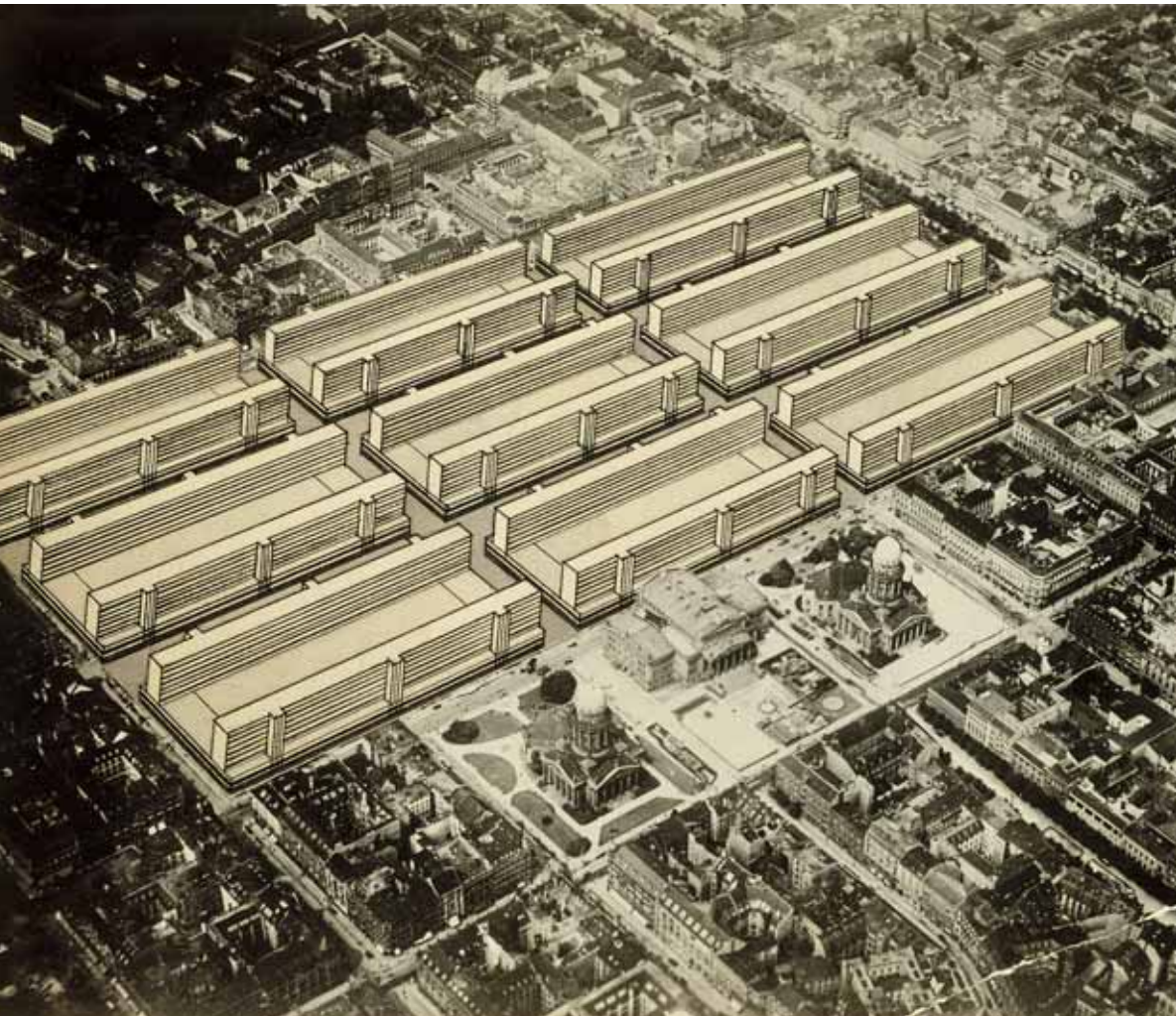
Literatur: Alexander, Christoph, A City is not a Tree, Berkeley, 1965 | Bruegmann, Robert, Sprawl. A Compact History, Chicago 2005 | Christaller, Walter, Die zentralen Orte in Süddeutschland. Reprografischer Nachdruck der 2. Auflage Jena 1933, Darmstadt 1968 | Fishman, Robert, Urban Utopias in the Twentieth Century. Ebenezer Howard, Frank Lloyd Wright and Le Corbusier, Cambridge 1977 | Kooolhaas, Rem/Mau, Bruce, S, M, L, XL, Rotterdam 1995 | Kooolhaas, Rem, Editorial: Die Entfaltung der Architektur, in: Arch+ 117, Aachen 1993, S. 22–33 | Laux, Gunther, Transformation. Untersuchung potentieller Entwicklungstendenzen der Informations- und Kommunikationstechnologie auf typologisch-morphologische Strukturen, Diss. München 2003 | Laux, Gunther, Stadumbau: Open System, in: Nagler, Heinz/Rambow, Riklef/Sturm, Ulrike (Hg.), Der öffentliche Raum in Zeiten der Schrumpfung, Berlin 2004, S. 185–205 | Laux, Gunther, Transformation – City Morphing, in: Eckardt, Frank (Hg.), Media and Urban Space. Understanding, Investigating and Approaching Media City, Berlin 2008, S. 23–44 | Lucan, Jacques, O.M.A. Rem Kooolhaas, Zürich/München 1991 | Lynch, Kevin, A Theory of a Good City Form, 10. Auflage, Cambridge 1996 | Mitchell, William J., City of Bits. Leben in der Stadt des 21. Jahrhunderts, Boston/Basel/Berlin 1996. Originalausgabe City of Bits: Place, Space and the Infobahn. Cambridge/Mass. 1995 | Nerdinger, Winfried, Theodor Fischer. Architekt und Städtebauer 1862–1938, Berlin 1988 | Oswald, Franz/Baccini, Peter, Netzstadt. Einführung in das Stadtentwerfen, Basel 2003 | Sieverts, Thomas, Die Zwischenstadt, 2. Aufl. Braunschweig/Wiesbaden 1998



Frank Lloyd Wright
Living City, 1958, Architekturmodell | Architectural Model, Nachbau von |
Reproduction by George Ranalli und | and Price Harrison, Fran Leadon, 1998

Frank Lloyd Wright
Living City, Vogelperspektive | Air View, 1958 >





Ludwig Hilberseimer
 Quartier Friedrichstadt in Berlin | Berlin Development Project, Friedrichstadt
 District, 1928, Büro- und Geschäftsgebäude | Office and Commercial Buildings
 Vogelperspektive | Bird's Eye Perspective View



Adolf Bayer
 Wettbewerbsentwurf für den Wiederaufbau | Competition Entry
 for the Rebuilding of Kaiserstraße in Karlsruhe 1947/48
 Lageplan des Stadtzentrums | Plan of the City Centre



essència
marinera

Posit
RESTAURANT

Parada: Plaça de la Marina
TEL: 93 224 90 84
www.posit.cat

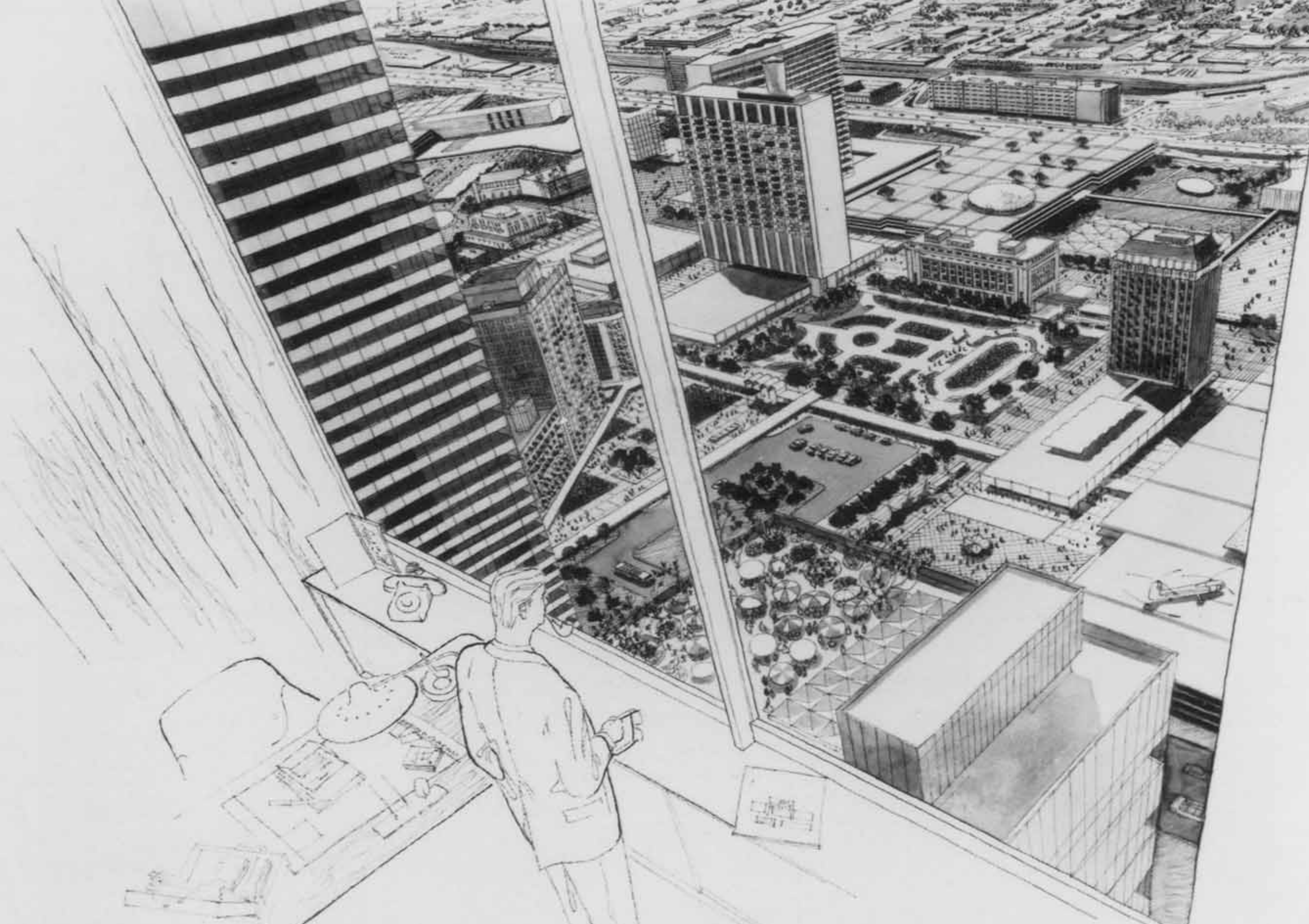
PARKING S'ACTIVA: Plaça de la Marina

Oficina
Casa Cultural de Barcelona
Centre Comercial
Barrutament
Canyes Marítimes

halle - neustadt generalbebauungsplan 1:2000
bebauungskonzeption



Büro für Städtebau und Architektur des Bezirks Halle | Office of City Planning
and Architecture of the Halle District
Halle-Neustadt, Bebauungskonzeption | Draft Development Plan, o.J. | Year unknown,
General-Bebauungsplan | Master Plan, Massenmodell | Mass Model 1:2000 >



9. Die architektonischen Mittel dienen im architektonischen Bild als Imaginationsverstärker.

Es gelingt nicht ohne weiteres, Stadt oder Architektur als ein Bild zu lesen, das uns gefangen nimmt. Vielleicht kann man es jederzeit darauf anlegen, sich in ein solches Bild zu versetzen. Doch dieses Bild kann brüchig, zerfallend, von geringem Zusammenhalt und flüchtiger Konsistenz sein, oder aber stimmig, prägnant und von suggestiver Kraft. Welchen Anteil daran hat die räumliche Gestaltung?

Für das architektonische Bild spielen Material, Form und Maß baulicher Elemente nur eine Rolle, indem sie als Imaginationsverstärker wirken. So, wie in den Bildmedien durch die Bildkontraste, beispielsweise durch Binnenelemente, die Gesamtform sichtbar gemacht wird, durch die Fläche die Tiefe wahrnehmbar wird oder die Figur erst durch den Hintergrund, so stützt sich die ikonische Differenz im architektonischen Bild auf die Kontraste von Innen und Außen, Körper und Raum, von Trennung und Verbindung, Bauwerk und Ort. Architekten sind in der Lage, die Wände eines Raumes, die Fassaden eines Platzes in seinen Distanzen und Maßbeziehungen derart auszulegen, dass sich der Raum durch das Kräftefeld der inneren Struktur von der Umgebung abhebt, wenn man sich in ihm bewegt. Durch das Verhältnis von Körperabständen und Massen wird die Raumspannung erlebbar. Eine prägnante Erfahrung von Innerlichkeit wird durch die verschiedenen Grade von Abschirmung, Filterung und Schwellenwirkung gesteuert. Schließlich macht die Differenz zwischen Bauwerks- und Ortscharakter die Prägekraft des Genius Loci spürbar.

Unterschiedliche Orte, Tätigkeiten, Beteiligte schaffen unterschiedliche Bilder. Nicht die objektive Beschaffenheit von architektonischen Elementen, sondern die performativen Bedingungen zählen. Sie können nicht in definierten Begriffen beschrieben, sondern nur in der sinnlichen Erfahrung und im Gebrauch erlebt werden.

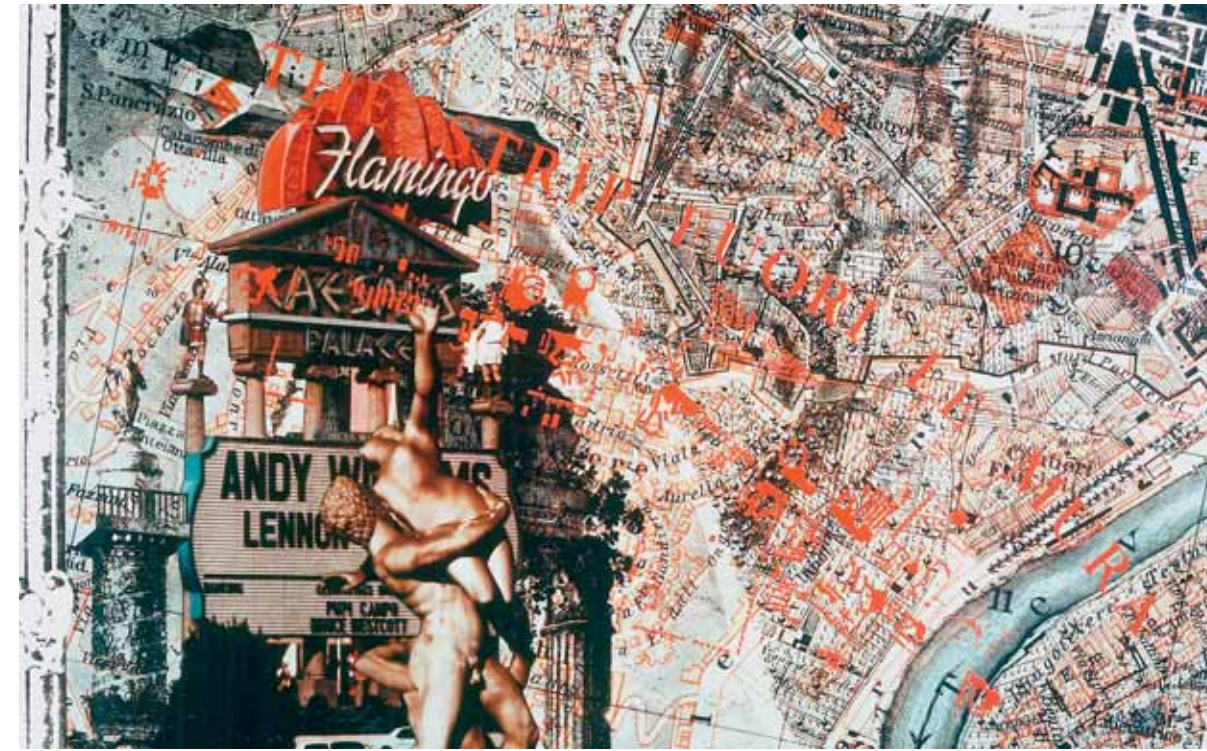
10. Das Bild der Stadt wird anschaulicher, wenn es als architektonisches Bild aufgefasst wird.

Auf dem Bildschirm und auf der Fotografie lassen sich Bilder global transportieren. Zum Zwecke von Branding und Stadtmarketing eignen sich Bilder als Abbilder besser, weil sie damit leicht und universell lesbar sind. Mit ihnen wird nicht die Komplexität und Vielfältigkeit ikonischer Differenz angestrebt; ihr Ziel ist die Übermittlung unmissverständlicher Botschaften, die sich im Wettstreit um Aufmerksamkeit möglichst effizient durchsetzen sollen: wiedererkennbar, zeichenhaft, plakativ, symbolträchtig.

Das verbreitete Bild von München etwa zeigt die Türme der Frauenkirche mit den schneebedeckten Alpen im Hintergrund, das von Chicago die Skyline der Wolkenkratzer. Beide Bilder werden benutzt, um eine Botschaft zu transportieren, die durchaus einen jeweils typischen Aspekt der Wirklichkeit trifft. Beide Bilder aber nimmt man kaum jemals wahr, wenn man sich in den Städten selbst aufhält und bewegt. Prägend für das erlebbare stadträumliche Bild der Münchner Innenstadt ist dagegen beispielsweise der Kontrast zwischen dem Eindruck von Dichte einerseits, dem man infolge der Konzentration von Türmen – am Rande auch denen der Frauenkirche – rund um den Marienplatz ausgesetzt ist, und der Weiträumigkeit einer Abfolge von Hof- und Platzräumen um den Odeonsplatz, welche die Bewegung über Achsen und Gärten in die Ferne lenkt. Im Zentrum von Chicago ist es der Kontrast zwischen der streng linearen Bewegung in den Straßenschluchten und dem Eintritt in sich weitende konkave Räume, der das architektonische Bild der Stadt zum Beispiel um die Michigan Avenue Bridge über den Chicago River oder zwischen den von Mies gesetzten Volumen am Chicago Federal Center prägt. An solchen Stellen fühlt man sich aufgenommen in den Raum der Stadt, je nachdem eingepasst oder beflügelt, umgetrieben oder aufgehoben, und wird seiner selbst in diesem Bild inne. Die Architektur der Stadt bildet die räumliche Fassung für eine Bildwirkung, die letztendlich erst zustande kommt, wenn darin die eigene Person in Aktion tritt.

Typisch für diese Art von Bildern ist, dass sie sich nicht fotografieren, nicht digitalisieren, nicht flach machen lassen. Deshalb werden diesem Text auch keine Abbildungen beigelegt.

Literatur: Belting, Hans, Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft, München 2001 | Boehm, Gottfried, Die Wiederkehr der Bilder, in: ders. (Hg.), Was ist ein Bild?, München 1994 | Goffman, Erving, Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen (1974), Frankfurt a. M. 1980 | Frey, Dagobert, Wesensbestimmung der Architektur (1925), in: ders., Kunstwissenschaftliche Grundfragen. Prolegomena zu einer Kunstphilosophie, Baden bei Wien 1946, S. 93–106 | Lynch, Kevin, Das Bild der Stadt (1960), Berlin/Frankfurt a. M./Wien 1965 | Müller, Axel, Die ikonische Differenz, München 1997 | Plessner, Helmuth, Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie (1928), Berlin/New York 1975 | Sedlmayr, Hans, Architektur als abbildende Kunst, in: Sitzungsbericht der österreichischen Akademie der Wissenschaft, 225. Band, 3. Abhandlung, Wien 1948 | Wiesing, Lambert, Phänomene im Bild, München 2000



Venturi Rauch & Scott Brown
Roma Interrotta, Collage, 1977

Venturi, Rauch & Scott Brown
City Edges Planning Study | Planungsstudie entlang zweier Ausfallstraßen von Philadelphia, 1973, Vier Zeichen für | Four Signs for Schuylkill River Parkway: Welcome and Historic Shrines, Hoagie and Philadelphia Museum of Art, Welcome and Holiday Inn, Philadelphia and Welcome >

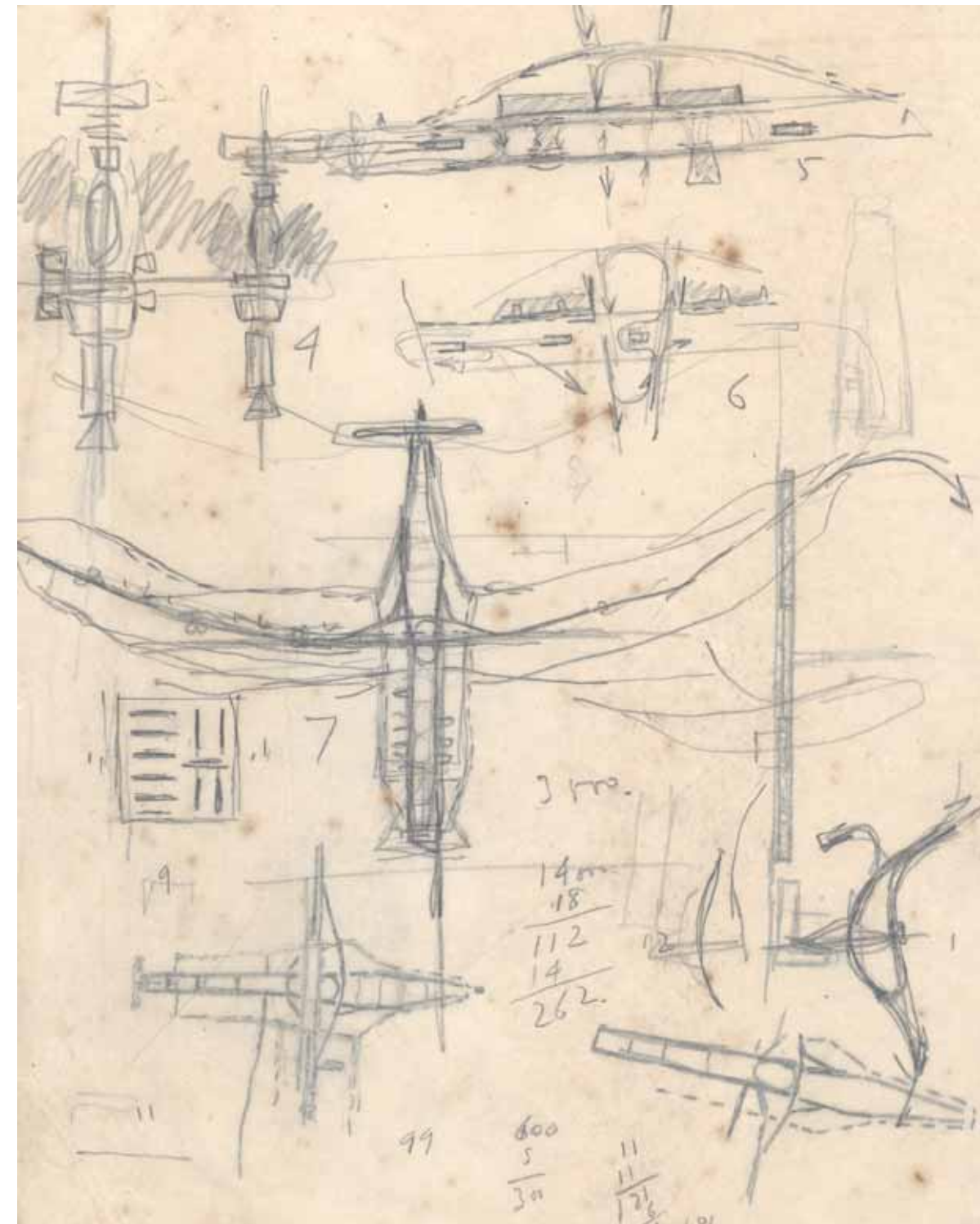


nären Absichten der Moderne, die sich ja im Gegenteil ganz dezidiert an den konkreten Bedürfnissen des Alltags orientierten, diesen analytisch durchleuchteten und künstlerisch besetzten, oder wie es Peter Bürger in seiner *Theorie der Avantgarde*⁹ ausdrückte: die Kunst in die allgemeine Lebenspraxis überführen wollten. Wenn sich jedoch Städtebau und Architektur von dieser Lebenspraxis mehr und mehr entfernen, um künstliche Parallelwelten aufzubauen, dann stellt sich die Frage nach der Relevanz und Durchschlagskraft des Zugriffs aktuellen Städtebaus und Architektur auf die schiere Wirklichkeit. Es ist wohl an der Zeit, die städtebauliche Produktion und also auch den Korpus städtebaulicher Theorie, Lehre und Praxis wieder an dieser realen Wirklichkeit zu orientieren. Disney's *imagineering* (ein genialer Wortzusammenzug aus *imagination* und *engineering*) muss durch *genuingineering* ersetzt werden.

Konkret heißt dies, dass wir – um es im cineastischen Jargon auszudrücken – einen Plot für ein vorhandenes Szenario schreiben, und nicht ein Szenario für einen vorgegebenen Plot entwerfen, getreu nach Jean-Luc Godards Motto: „Quand on soulève les jupes de la ville on en voit le sexe.“¹⁰ Billy Wilder hatte dies in *Das verflixte 7. Jahr*¹¹ buchstäblich und exemplarisch vorgeführt in der Szene mit Marilyn Monroe über dem U-Bahn-Lüftungsschacht in New York. Es gibt nur wenige Bildstrecken, die das Leben einer Stadt so anschaulich mit ihrer städtebaulichen Konstruktion in Verbindung setzen. Ein völlig banaler Zusammenhang wird zum Ereignis, das wesentlich mehr über den Zuschnitt einer Stadt aussagt als jede silhouettenartige Staffage es vermöchte. In diesem Sinne soll *genuingineering* verstanden werden – als Technik, die Stadt in ihrer Unberechenbarkeit *realistisch* zu interpretieren. Seitens der Städteplaner erfordert dies allerdings ein Umdenken auf methodischer und legitimatorischer Ebene.

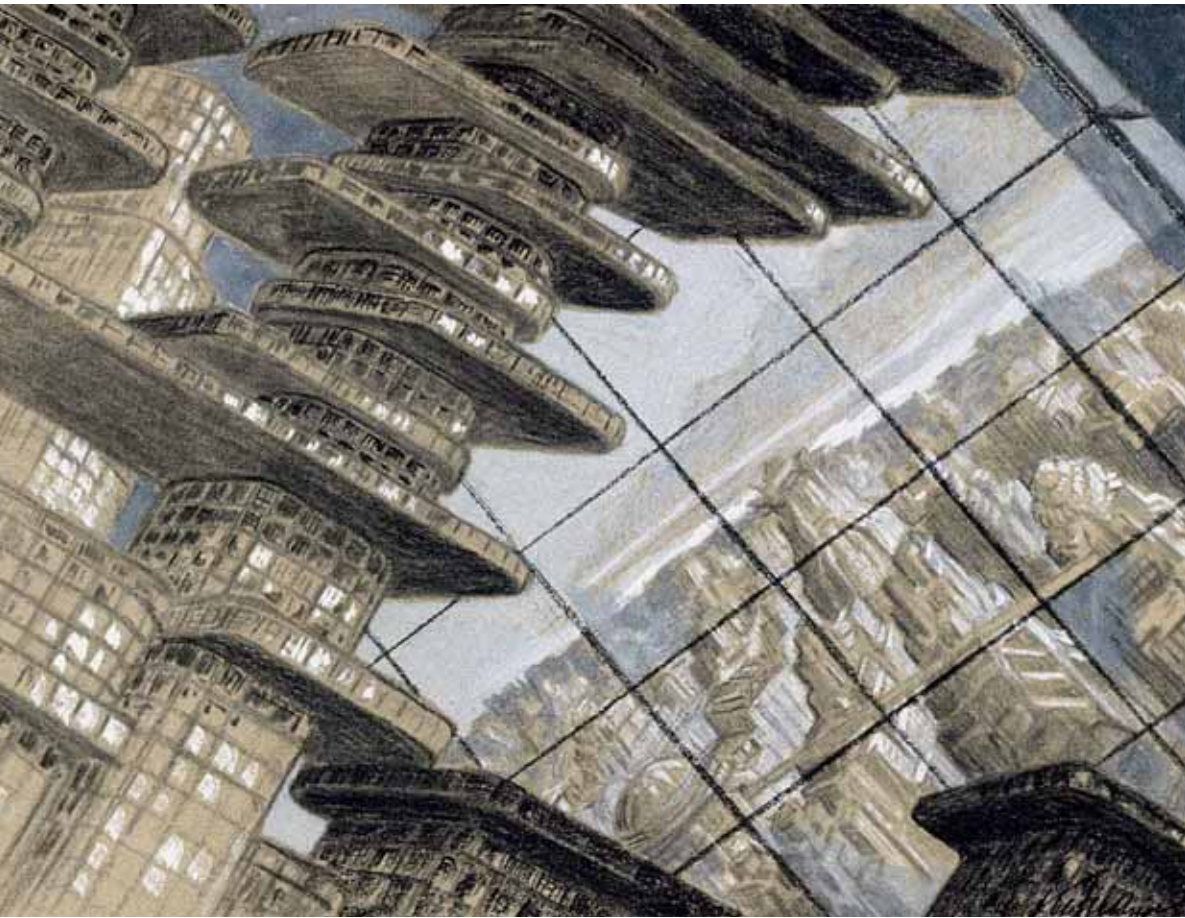
Die Stadtlandschaft befindet sich in ständiger rascher Veränderung, und weil die auf sie wirkenden Einflüsse zu keinem Zeitpunkt wirklich absehbar sind, wird deren räumlich geordnete, kalkulierte, schrittweise umgesetzte Planung ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn aber das Wuchern der Stadtlandschaft nicht in einen anarchischen Zustand münden soll, das heißt in einen Zustand, in dem sich die Entwicklung der Stadtlandschaft selbst zu blockieren droht, ist eine Lenkung der städtischen Strukturen trotzdem notwendig. Angesagt sind also *flexible urbane Strategien*, die in klarem Gegensatz stehen zu den vorformulierten räumlichen Modellen, wie sie für den modernen Städtebau noch typisch waren. Unser Interesse als Städtebauer – als für die Verräumlichung von Wirtschaft und Gesellschaft Zuständige in diesem Spiel – muss darin liegen, mittels qualifizierter räumlicher Konzepte komplexe Problemstellungen zu lösen. Das ist an sich nichts Neues – jeder taugliche städtebaulich-architektonische Ansatz zielt darauf ab. Neu ist, dass sich die Bandbreite und die Beweglichkeit solcher Ansätze gewaltig ausgeweitet hat und die jeweils spezifischen Gegebenheiten einer Problemstellung individuell verarbeitet werden müssen, was unter anderem bedeutet, dass sich städteplanerische Formen aus den Einzelfällen generieren und mitunter nicht einmal mehr materieller Natur sein mögen. Neu ist auch, dass dieses Profil städtebaulich-architektonischer Intervention ein Angebot darstellt, das sich am Markt bewähren muss. Keine an städtebaulichen Planungen Beteiligte können sich mehr darauf berufen, im Sinne eines allseits anerkannten, übergeordneten Gemeinwohls zu agieren. Alle, auch Fachspezialisten, sind mittlerweile Lobbyisten, die ihre Anliegen gegen die Anliegen von anderen Beteiligten offensiv zu verteidigen haben. Und welche Argumente man dabei ins Feld führt, hängt wesentlich auch von den anderen Beteiligten und deren Interessenlage ab. Städtebauliche Interventionen sind Verhandlungsplattformen geworden, was schlicht und einfach bedeutet, dass man mit *wechselnden Strategien*, von Fall zu Fall anders abgestimmt, operieren muss. Da wir nicht mehr in der Gewissheit eines allseits akzeptierten gesellschaftlich-kulturellen Auftrags – wie noch in Zeiten der Moderne – operieren können, müssen wir unsere Vorschläge verkaufen und damit selbstredend die Kunden davon überzeugen, dass unsere Lösungen vorteilhaft sind, im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit. Im eigenen Interesse deshalb, weil sonst unser Beruf schon bald einmal als nicht mehr unabdingbar dasteht. Im Interesse der Allgemeinheit deshalb, weil wir als einzige die Kräfte und Prozesse, die unser Leben generiert, räumlich auch verorten und verwalten, strukturieren und gestalten können. Vielleicht erreichen wir dann auch, dass der Städtebau nicht mehr im Rückstand ist, sondern auf der Höhe seiner Zeit.

Anmerkungen: 1 Benevolo, 1971, S. 9 | 2 Ebda., S. 9 | 3 Ebda., S. 152 | 4 Vgl. Werk, Bauen+Wohnen., 2001 | 5 Benevolo, 1971, S. 9 | 6 Häussermann/Siebel, 1998, S.20–29 | 7 Vgl. z.B. Braudel, 1958 | 8 Rossi, 1973, insb. zweites Kapitel, S. 47ff. | 9 Bürger, 1982 | 10 Godard, 1967 | 11 Erstmals aufgeführt am 3. Juni 1955
Literatur: Benevolo, Leonardo, Die sozialen Ursprünge des modernen Städtebaus, Gütersloh 1971 | Braudel, Fernand, La longue durée, in: Annales, 1958, S. 725–753 | Bürger, Peter, Theorie der Avantgarde, Frankfurt a. M. 1982 | Häussermann, Hartmut/Siebel, Walter, Festivalisierung der Stadtentwicklung, in: Werk, Bauen+Wohnen Nr. 6, Juni 1998, S.20–29 | Rossi, Aldo, Die Architektur der Stadt, Gütersloh 1973 (L'Architettura della città, Padua 1966) | Werk, Bauen+Wohnen, Städteheft Zagreb, Nr. 9, 2001
Film: Godard, Jean-Luc, „2 ou 3 choses que je sais d'elle“, 1967



Lucio Costa
Brasilia Masterplan Plano Piloto, 1957
Konzeptskizze für den Wettbewerb | Draft Design for the Competition,
Skizze zur Gesamtfigur des Masterplans | Sketch of Overall Master Plan

Lucio Costa
Brasilia Masterplan Plano Piloto, 1957
Wettbewerbstafel | Competition Board, Stadtplan | City Plan 1:25
Ausschnitt | Detail >



Erich Kettelhut
Vision Bild I und II, 1926, Zwei Szenenbildentwürfe zum Film Metropolis |
Two Proposals for Stage Setting for the Film Metropolis von | by Fritz Lang
Ausschnitt | Detail